

# KULTUR, RECHT UND POLITIK IN MUSLIMISCHEN GESELLSCHAFTEN

herausgegeben von

Thomas Bauer, Stephan Conermann, Heinz Halm,  
Gudrun Krämer, Anke von Kügelgen, Eva Orthmann,  
Rudolph Peters, Anja Pistor-Hatam, Irene Schneider,  
Reinhard Schulze, Stefan Wild

Band 13

---

ERGON VERLAG

# Von Chatraum bis Cyberjihad

Muslimische Internetnutzung  
in lokaler und globaler Perspektive

Herausgegeben von

Matthias Brückner

Johanna Pink

---

ERGON VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im  
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek  
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche  
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the  
Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

© 2009 ERGON-Verlag GmbH · 97074 Würzburg  
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb des Urheberrechtsgesetzes bedarf der Zustimmung des Verlages.  
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen  
und für Einspeicherungen in elektronische Systeme.  
Umschlaggestaltung: Jan von Hugo  
Satz: Thomas Breier, Ergon Verlag

[www.ergon-verlag.de](http://www.ergon-verlag.de)

ISSN 1863-9801  
ISBN 978-3-89913-632-6

## *Inhaltsverzeichnis*

### Teil I Lokale Internetnutzung in Ländern der islamischen Welt

*Ines Braune*

Neue Grenzziehungen –  
Jugend und Internet in Marokko ..... 3

*Amin Azimi*

„Zindagi dar Bāmiyyān“ und „Kābuli“ –  
Blogger in Afghanistan ..... 35

*Johanna Pink*

Ägyptische Blogs als Medien zivilgesellschaftlicher Aktivität?  
Probleme der Analyse und Bewertung am Beispiel  
der Bahā'ī-Kontroverse ..... 49

### Teil II Translokalität und das Internet: Der Fall der muslimischen Diaspora in Deutschland

*Alev Inan*

Die „neuen“ Interpreten des Islam ..... 75

*Matthias Brückner*

Schiitische Gemeinschaften im deutschen Webpace ..... 95

### Teil III Globaler Islam?

*Jens Kutscher*

Online-Fatwas –  
Islamische Rechtsgutachten und ihre Bedeutung  
für politische Partizipation ..... 135

*Rüdiger Lohker*

Eine „Bibliothek des Dschihad“:  
*Minbar at-tauhīd wa'l-ġihād* ..... 155

*Florian Harms*

Der Prophet ruft aus dem Cyberspace.  
Formen islamischer Mission im Internet ..... 169

Die Autoren ..... 213

# Neue Grenzziehungen – Jugend und Internet in Marokko

*Ines Braune*

Jugend und moderne Informations- und Kommunikationstechnologien sind zwei zentrale Begriffe, wenn es um die Zukunftsgestaltung in der arabischen Welt geht. Welche Veränderungen gehen beispielsweise mit dem Internet einher? Gerade in der Außenperspektive auf Jugend und Internet in der arabischen Welt spitzt sich die Situation zu. Spätestens seit dem 11. September 2001 wird die Vielzahl der jungen unzufriedenen Menschen als Bedrohung empfunden und es ist bekannt, dass die islamistischen Gruppen für die Organisation ihrer Anschläge auch das Internet nutzen. Ferner sind mit der Internetnutzung aufgrund des freien Zugangs zu Informationen Hoffnungen auf die Stärkung demokratischer Bemühungen verbunden.

Anstatt sich in der Potentialität des Internets zu verlieren bzw. den Befürchtungen einer sich radikalierenden Generation zu folgen, sind beide „Begriffe“ – Jugend und Internet – zusammenzuführen. Was machen die jungen Menschen mit dem Internet? Wie nutzen sie es und welche Bedeutung schreiben sie ihm zu? Was also von dem via Internet global Verfügbaren machen sich die Jugendlichen in ihrem lokalen Kontext zu eigen und welche Veränderungen werden dabei sichtbar?

Dem folgenden Beitrag werden Reflexionen über die Positionierung des Internets und der Internetnutzenden vorangestellt. Es wird die Situation der jugendlichen Nutzer skizziert, um im Anschluss zu verdeutlichen, wie und in welchem Umfang sie das Internet in Gebrauch nehmen. Anhand der Gender-Thematik werden die mit der Internetnutzung einhergehenden Veränderungen aufgezeigt.

## *Theoretische Positionierung des Internets und der Nutzenden*

Das Internet steht symbolhaft für die weltweite Vernetzung und ist Motor und Ausdruck von Globalisierungsprozessen. Das Internet ist ein Hybridmedium, ein Informationsmedium oder sogar das Informationsmedium schlechthin. Es ist interaktiv, umfassend, grenzenlos. Es ist Cyberspace und virtuell, es ist digital und multimedial. Im Internet kann man E-Mails versenden, chatten, Musik hören, Filme sehen, Fußball spielen, Zeitung lesen, Karten verschicken, Wetterberichte einholen, Bücher lesen, Videokonferenzen abhalten, Flüge buchen, Bankgeschäfte erledigen, einkaufen, tele-

fonieren, Freunde treffen etc. Es ist unmöglich, alles zu beschreiben, was theoretisch im Internet machbar ist. Das, was das Internet ist, ist jedoch keinesfalls festgeschrieben, abgesehen von der technischen Voraussetzung für den Zugang zum Internet; und selbst diese werden immer vielfältiger. „The Internet is so fluid as to be rendered meaningless as a storage medium, it is never constant, never fixed“.<sup>1</sup> Das Internet ändert sich permanent in Bezug auf Format, Inhalte und Genre. Wurde es zu militärischen Zwecken erfunden und in der Folge überwiegend als Informationsmedium an den Universitäten genutzt, ist es heute auch elektronischer Marktplatz für Unternehmen und ein Spieluniversum. War das Internet ursprünglich ein durch Textkommunikation mit graphischen Darstellungen ergänztes Medium, hat der visuelle Aspekt (z.B. mit Hilfe von Webkameras) und der auditive Aspekt (z.B. Internettelefonie) an Bedeutung gewonnen.

Kurz: Das Internet ist so vielfältig, das es *das* Internet gar nicht gibt. Das technisch Mögliche nährt oftmals den Boden für das gesellschaftlich Erwünschte. Aber das Internet ist nicht das, was wir uns erwünschen, sondern das, was die Nutzer damit machen. Zahlreiche Arbeiten über das Internet suggerieren eine Unabhängigkeit des Internets als ein Raum außerhalb existierender gesellschaftlicher, politischer und wirtschaftlicher Machtstrukturen. Doch genau in der konkreten Ingebrauchnahme des Mediums – eingebettet in einen spezifischen gesellschaftspolitischen Kontext – wird sichtbar, was das Internet bedeutet und was sich dadurch verändert und wandelt.

Mit Bezug auf die arabische Welt ist die Erforschung des Internets geprägt von der Auseinandersetzung um das Entwicklungs- und Transformationspotential des Internets. Die Idee des Fortschritts und der Überwindung des Digital Divide ist vor allem an die Diskussion über die Demokratisierung der bestehenden politischen Systeme geknüpft. Inwieweit kann das (scheinbar) grenzenlose Internet Grenzen autoritärer Regime in der arabischen Welt verschieben, untergraben und bestenfalls einstürzen? Damit werden auch Visionen zum Aufholen des Entwicklungsrückstands genährt. Schlagworte wie E-velopment, E-Democracy and E-Governance bestimmen nicht nur die Diskussionen, sondern münden auch in konkrete Projekte.<sup>2</sup> Verschiedene

---

<sup>1</sup> Jones, Steve, „Studying the Net. Intricacies and Issues“, in: Jones, Steve (Hg.): *Doing Internet Research. Critical Issues and Methods for Examining the Net*, Sage 1999, S. 12.

<sup>2</sup> Z.B. Afemann, Uwe, „E-velopment – Entwicklung durch Internet“, in: epd-Entwicklungspolitik 11/12 (2002), Frankfurt/Main, S.32-36.

United Nations Division for Public Economies and Public Administration Benchmarking E-Government „A Global Perspective. Assessing the Progress of the UN Member States“, 2000, in: <http://egovaspac.apdip.net/resources/readiness/undpepa-aspa2001.pdf#search=%22UNDPEPA%20%22>, abgefragt am 27.04.06.

Zu Marokkos E-Government Strategie, die E-Maroc heißt, siehe Ibahrine (2004).

Ansätze über das Internet in der arabischen Welt verfolgen explizit die Frage nach dem Demokratisierungspotential des Internets; weitere Arbeiten widmen sich einer anderen Fragestellung und scheinen an dem Diskurszwang zu scheitern, am Ende einer Studie doch Aussagen über das Demokratisierungs- bzw. Fortschrittspotential des Internets treffen zu müssen.<sup>3</sup>

Im Folgenden werde ich argumentieren, dass eine von demokratiepolitischen Annahmen geleitete Internetforschung sogenannte „semantische Löcher“ produziert.<sup>4</sup> Ein semantisches Loch bedeutet in diesem Zusammenhang die Lücke zwischen der Bedeutung, die der Forschende dem Internet zuschreibt und der Bedeutung, die der Erforschte dem Internet gibt. Problematisch daran ist, dass der Forschende mit seinem Verständnis von Internet das Internet bzw. die Internetnutzung der Erforschten bewertet und beurteilt und dabei nicht die Bedeutung, die der Erforschte dem Internet zuschreibt, erfasst. Es ist verfehlt, das demokratiepolitische Potential des Internets zu bewerten, wenn dies bei der tatsächlichen Nutzung überhaupt keine Rolle spielt. In diesem Fall haben weder das Internet noch die Nutzenden versagt, sondern die Fragestellung.

Auch im Zusammenhang mit der Diskussion über Digital Divide werden Aussagen über die Internetnutzung in Entwicklungsländern bzw. in Marokko generiert, die mit den persönlichen Erfahrungen der marokkanischen Internetnutzenden nicht in Übereinstimmung stehen. An dieser Stelle wird der Blick frei auf ein semantisches Loch, welches entsteht, wenn Aussagen über die geringe Zahl marokkanischer Internetnutzer auf nationalstaatlicher Ebene als geringe Bedeutung des Internets gelesen werden. Internetnutzung in Marokko ist ein urbanes Phänomen und in den Städten ist das Internet durch die Anwesenheit zahlreicher Internetcafés sehr präsent. Für diejenigen, die das Internet dort nutzen, wird die Bedeutung nicht dadurch geschmälert,

<sup>3</sup> Vgl. Kirchner, Henner, „Internet in the Arab world: A Step Towards ‘Information Society’“, in: Hafez, Kai (Hg.): *Mass Media, Politics and Society in the Middle East*, New Jersey 2001, S.137-158.

Anderson, Jon W. „Des communautés virtuelles? Vers une théorie „techno-pratique“ d’Internet dans le monde arabe“, in: *Maghreb-Machrek* 178 (2003/2004), S.45-58.

Gonzales-Quijano, Yves (2004): „À la recherche d’un Internet arabe: démocratisation numérique ou démocratisation du numérique?“, in: *Maghreb-Machrek* 178 (2003/2004), S. 11-28.

Hofheinz, Albrecht (2004): „Das Internet und sein Beitrag zum Wertewandel in arabischen Gesellschaften.“, in: Faath, Sigrid (Hg.) *Politische und gesellschaftliche Debatten in Nordafrika, Nah- und Mittelost*, Hamburg 2004, S. 449-472.

<sup>4</sup> Der Begriff „semantic hole“ wurde bei Jesús Martín-Barbero entlehnt, der damit jedoch etwas anderes beschreibt: „There is a ‚semantic hole‘ in the argument which pushes the daily consumption of technologies without any reference to the context, in which they are produced, a hole most people end up filling with the language of magic or religion.“ (Martín-Barbero 1993: 183).

dass andere das Medium nicht nutzen. Das Internet ist für diejenigen, die es nutzen, deshalb nicht weniger relevant. In diesem Zusammenhang soll auf ein weiteres semantisches Loch aufmerksam gemacht werden, das im Zusammenhang mit den Sprachen des Internets entsteht. Im Rahmen dieser Debatte wird immer wieder daraufhin gewiesen, dass die Internetsprache Nummer eins Englisch ist und in allen anderen Sprachen prinzipiell weniger Inhalte zur Verfügung stehen. Das Argument, dass alle nicht Englisch sprechenden Internetnutzer nur beschränkten Zugang zu Angeboten im Internet haben, heißt auf quantitativer Ebene auch, dass den marokkanischen Jugendlichen, die zumeist Französisch sprechen, weniger Auswahl zur Verfügung steht. Nach quantitativen Gesichtspunkten ist das zutreffend. Aber von den marokkanischen Jugendlichen selbst wird das Internet als ein Fenster zur Welt erlebt, als ein Meer, in dem Informationen über alles und jeden zu finden sind. Das Internet wird als etwas beschrieben, das unendlich viele neue Möglichkeiten bietet und keinesfalls einschränkt. Aus Sicht der Jugendlichen eröffnet das Internet Perspektiven, anstatt sie zu begrenzen.

Die angeführten Beispiele für die Gefahr von semantischen Löchern machen deutlich, dass das Internet kein neutraler theorieleerer Begriff ist. Internet bedeutet nicht immer und überall dasselbe, und da sich die Bedeutung des Internets nicht durch die bloße Anwesenheit der technischen Voraussetzungen ergibt, ist es unerlässlich, den Moment in den Blick zu nehmen, in dem das Internet mit den Menschen zusammentrifft, die ihm eine Bedeutung geben. Wenn es darum geht, diese Bedeutung zu erfassen, die das Internet für verschiedene Menschen in verschiedenen sozialen Kontexten hat, muss gefragt werden, was ihnen das Internet bedeutet. Um Aussagen über sozialen Wandel in bestimmten Kontexten treffen zu können, muss analysiert werden, was das Internet in diesen Kontexten bedeutet. Das Internet entfaltet keine ihm innewohnende Kraft, die überall den gleichen Wandel auslöst. Der Wandel, der durch das neue Medium ausgelöst wird, bzw. das Veränderungspotential des Internets zeigt sich erst im direkten Kontakt mit dem Internet. Erst in dem Augenblick, in dem die Internetnutzenden dem Internet eine bestimmte Bedeutung zuschreiben, wird die Richtung des Wandels sichtbar. „Wandel setzt erst ein, wenn [...] neue oder andere Formen von Kommunikation als spezifische Formen von Handlungen von Menschen möglich werden.“<sup>5</sup> Das heißt, dass erst durch die konkrete Nutzung der Medien durch die Menschen der Wandel und die Rich-

---

<sup>5</sup> Winter, Carsten, „Die konvergente Re-Artikulation von Kinder- und Jugendkulturen zwischen spielerischen Taktiken und kommerziellen Strategien“, in: Bug, Judith/Karmasin, Matthias (Hg.) *Telekommunikation und Jugendkultur. Eine Einführung*. Wiesbaden 2003, S.53.

tung des Wandels ablesbar werden. Der Wandel durch das Internet in Marokko wird also dort deutlich, wo die Jugendlichen das Internet nutzen und in ihren Alltag integrieren. Dabei sind die scheinbar unsichtbaren Veränderungen im Alltag oftmals viel durchdringender als die großen Medien-Revolutionen bzw. zeigen sich die Medien-Revolutionen erst durch die Übernahme in alltägliche Routine.

Geht es um die Zukunftsgestaltung, um den sich abzeichnenden Wandel, ist es unerlässlich, den Moment in den Blick zu nehmen, in dem die Internetnutzung konkret wird. Der Begriff der Aneignung zielt genau darauf – auf die konkrete Ingebrauchnahme des Internets – und markiert ferner das Zusammentreffen von lokal und global verfügbaren Ressourcen. Es ist der Moment, bei dem entschieden wird, welche Ressourcen anschlussfähig sind und wie diese in Rückgriff auf bestehende Muster verhandelt und verwandelt werden.

Dabei nehmen die Internetnutzenden die Position taktierender Täter im Sinne de Certeaus ein, die sich Räume aneignen in den ihnen zur Verfügung stehenden Orten. Aneignung lenkt den Fokus darauf, was die Menschen mit den Medien machen, und nicht umgekehrt. Es geht um die Ingebrauchnahme der Medien durch die Menschen. Aktiv bedeutet nicht gleich mächtig, sondern verweist darauf, dass der Gebrauch von Medien keine Assimilation an eine vorgegebene Wirkung der Medien ist, sondern besser als vielfältige Taktiken des Sich-Zu-Eigen-Machens zu verstehen ist.

Internetnutzung wird also als das Sich-Zu-Eigen-Machen des Internets durch die Nutzenden verstanden und findet – wie oben bereits erwähnt – nicht in einem von der Gesellschaft unabhängigen Raum statt, sondern wird maßgeblich von dem spezifischen soziokulturellen Kontext geprägt.

Diesen Vorüberlegungen folgend werde ich nun auf die Situation der Jugendlichen und des Internets in Marokko eingehen.

### *Empirische Positionierung der marokkanischen Jugendlichen und des Internets in Marokko*

#### *Situation der Jugendlichen in Marokko*

Da gerade in jüngster Zeit Jugend in der arabischen Welt im Blickpunkt der Öffentlichkeit steht, erscheint es angebracht, an dieser Stelle zunächst auf die Konstruiertheit dieser Kategorie „Jugend“ hinzuweisen und im Anschluss die konkrete Situation marokkanischer Jugendlicher zu skizzieren.

Das folgende Zitat steht beispielhaft für das gestiegene Interesse an Jugend in der arabischen Welt.<sup>6</sup>

„The subject of Arab Youth has become the focus of growing concern in the Arab world and Europe and has been represented in the most alarmist terms. The facts seem to speak for themselves: the present generation is proportionally the largest in Arab history, its unemployment rate is the highest and the cultural circumstances in which its identity is to be defined are perhaps the most bewildering. The future prospects for contemporary Arab youth seem bleak indeed. While a general sense of alienation is growing among the young, their chances for social, economic and political integration seem to be declining.“<sup>7</sup>

Dabei verändert sich nicht zwangsläufig die Situation der Jugendlichen in ihren Ländern, wohl aber der wissenschaftliche Fokus. Susan Ossman weist auf den folgenden Zusammenhang hin: „Les images qu'on peut se faire de la jeunesse sont souvent liées à nos positionnements par rapport aux débats sur ces discours.“<sup>8</sup> In diesem Sinne ist zu betonen, dass die Ansätze, Jugend zu definieren, so vielfältig sind, wie das Spektrum wissenschaftlicher Disziplinen. Die Kriterien richten sich z.B. nach der biologischen Reife, der juristischen Volljährigkeit oder nach dem Alter. Da aber die Jugendphase eine gesellschaftlich konstruierte ist, ebenso wie das Alter, spielen die sich in Marokko abzeichnenden Veränderungen eine entscheidende Rolle für die Beschreibung der Jugend bzw. der Jugendlichen. Die Veränderungen sind mit unterschiedlicher Fokussierung in der Literatur dargestellt und analysiert worden und können mit folgenden Schlagwörtern wiedergegeben werden: hohes Bevölkerungswachstum, Urbanisierung, Schulbildung, steigende Armut und Arbeitslosigkeit, Entstehung öffentlicher Räume und Vervielfältigung von Möglichkeiten, die nicht zuletzt durch die Medien transportiert werden. Die rasanten sozioökonomischen und technologischen Entwicklungen im Kontext der Globalisierung treffen nicht alle jungen Menschen gleichermaßen. So bestehen große Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen, zwischen jungen Menschen in der Stadt und auf dem Land, zwischen Studierenden, Arbeitslosen, Diplomierten und Straffälligen, Arbeitenden, Verheirateten etc. Das verweist darauf, dass Jugend eine künstlich homogenisierte und konstruierte Gruppe ist. Aouad spricht

<sup>6</sup> Siehe ferner: Simonsen, Jørgen B. (Hg.) *Youth and Youth Culture in the Contemporary Middle East*, Aarhus 2005.

Hegasy, Sonja/Kaschl, Elke (Hg.) *Changing Values among Youth. Examples from Germany and the Arab World*, Berlin 2007.

<sup>7</sup> Meijer, Roel, „Introduction“, in: Meijer, Roel (Hg.) *Alienation or Integration of Arab Youth. Between Family, State and Street*, Richmond 2000, S.1.

<sup>8</sup> Ossman, Susan, „Images de jeunes, portraits de l'avenir“, in: Haddiya, El Mostafa/Dachmi, Abdesslam (Hg.) *Les jeunes face aux problèmes d'insertion*, Rabat, Casablanca 1995, S.29.

gar von einem Missbrauch der Sprache, Jugendliche unter der Vokabel „les jeunes“ zu subsumieren, weil diese Kategorie nichts Gemeinsames habe. „Es ist dringend notwendig, Licht in das Dunkel der Jugendstudien zu bringen, in die Spannungen und Dysfunktionen, die aus der Subsumierung der jungen Menschen in einer Kategorie folgen.“<sup>9</sup>

Aber von welchen Jugendlichen spricht nun der vorliegende Beitrag und in welcher Situation befinden sie sich? Zunächst geht es um Jugendliche, die das Internet nutzen. In Marokko bedeutet das, sich mit Jugendlichen in urbanen Gebieten zu beschäftigen, da Internetnutzung in Marokko ein urbanes Phänomen ist. Es geht um die Jugendlichen in den Städten, die im Internet bzw. in den Internetcafés mehr oder weniger viel Zeit ihres Alltags verbringen.

Die Situation der Jugendlichen ist unterschiedlich und abhängig von den finanziellen Mitteln, von der Ausbildungssituation, dem Wohnort etc. Dennoch betrifft viele Jugendliche ein Phänomen, das in der wissenschaftlichen Literatur als verlängerte Jugendphase beschrieben wird. Da Heirat der einzige gesellschaftlich legitimierte Initiationsritus in das Erwachsenenalter ist und das Heiratsalter beständig steigt, verlängert sich die Jugendphase zunehmend.<sup>10</sup> Dies ist vor allem eine Konsequenz längerer Ausbildungszeiten (späterer Schuleintritt, wiederholte Schul- und Studienjahre) und des Mangels an Arbeitsplätzen, wodurch die Schaffung einer finanziellen Basis für die Hochzeit zu einem langwierigen Prozess wird. Dabei versprach gerade der Gang durch die Bildungsinstitutionen soziale Mobilität – in Versprechen, dass seitens der marokkanischen Regierung schon lange nicht mehr eingehalten werden kann: anstatt des postkolonialen Traums, Reichtum durch Bildung zu erlangen, erleben jetzt viele Jugendliche das Trauma arbeitsloser Akademiker. Verlängerte Jugendphase bedeutet zudem, länger bei den Eltern zu wohnen, länger von ihnen abhängig zu sein und länger keinen Raum zu haben, Verantwortung übernehmen und tragen zu können. Der Alltag Jugendlicher ist stark von gesellschaftlicher Marginalisierung geprägt und von Grenzen bestimmt, die nicht übertreten werden können oder dürfen, sei es die Grenze zum Erwachsenenalter, die zum anderen Geschlecht oder die geographische Grenzen nach Europa oder Nordamerika.

<sup>9</sup> El Aouad, Mohammed, *Jeunes marocains d'aujourd'hui*, unveröff., Arbeitspapier der GTZ, Eschborn 2003, S.5.

<sup>10</sup> Während das Ehealter in den 60er Jahren bei knapp 18 Jahren lag, betrug es 1982 bereits 24 Jahre (Bennani-Chraïbi 1994: 19). Nach dem letzten Zensus von 2004 lag das Durchschnittsalter der Frauen bei knapp 27 und bei den Männern bei 31 Jahren (RDH, Report de Développement Humaine au Maroc (2006): Une illustration graphique de 50 ans de développement. <http://www.rdh50.ma/fr/pdf/RDH50.pdf>, S. 26).

Viele Jugendliche reagieren mit Unsicherheit und einem hohen Maß an Frustration; doch sie versuchen beständig, an den Grenzziehungen zu arbeiten, Grenzen zu verschieben, sie durchlässig zu machen, sie aufzuheben. Es geht im Folgenden um die vielfältigen und kreativen Versuche der Jugendlichen, ihre Grenzen im Umgang mit dem Internet neu zu definieren. Ihr Zustand des „Noch nicht“, des „Zwischendrinseins“ wird dabei mitgedacht, ebenso wie das relativ hohe Alter derer, die in Marokko als Jugendliche bezeichnet werden.<sup>11</sup>

### *Situation des Internets in Marokko*

Das Internet wurde offiziell Ende 1995 in Marokko eingeführt, d.h. seit 1995 sind die technischen Voraussetzungen für einen Internetanschluss in Marokko gegeben, aber es mussten noch viele Anstrengungen unternommen werden, um das Internet einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien haben oberste Priorität für die marokkanische Regierung, um das Land auf dem Weg in eine Informationsgesellschaft voranzubringen. „Morocco has attempted to institutionalise policies to ensure that the country is well positioned to take full advantage of the opportunities that are offered by technological advancements and diffusion [...]“<sup>12</sup>

Eine Studie der Agence Nationale de Réglementation des Télécommunications (ANRT)<sup>13</sup> gibt einen Überblick über die Probleme, mit denen sich die Entwicklung des Internets in Marokko bis heute konfrontiert sieht. Ein Hauptproblem betrifft die geringe Dichte an Telefonanschlüssen, welche die notwendige Grundlage für den Internetzugang sind. Ferner sind die Preise für das Internet, welche die Kosten für einen Computer, für den Telefonanschluss und für die Internetnutzung umfassen, noch immer zu hoch. Hinzu kommt aus Sicht des ANRT das unzureichende Angebot kostengünstiger

---

<sup>11</sup> In den meisten Jugendstudien zu Marokko werden junge Menschen zwischen 15-35 als Jugendliche gezählt.

Im Folgenden werden Bezeichnungen wie Jugendliche, junge Frauen und Männer oder Mädchen und Jungen aus stilistischen Gründen synonym verwendet. Sie beziehen sich nicht auf unterschiedliche Altersgruppen innerhalb der Kategorie der jungen Menschen.

<sup>12</sup> Ibahrine, Mohammed „Towards a national telecommunications strategy in Morocco“, in: First Monday 9 (2004), [http://firstmonday.org/issues/issue9\\_1/ibahrine/index.htm](http://firstmonday.org/issues/issue9_1/ibahrine/index.htm), abgefragt am 04.03.06.

<sup>13</sup> Die Agence Nationale de Réglementation des Télécommunications (ANRT) wurde 1998 als unabhängige Agentur mit dem Ziel ins Leben gerufen, die Modernisierung des Telekommunikationssektors durch die Regulation und Überwachung von Privatisierungsmaßnahmen in Marokko zu fördern.

öffentlicher Internetzugänge, um die geringe Dichte privater Internetanschlüsse aufzufangen. Ferner werden Lücken hinsichtlich der Sensibilisierung, der Information und der Vermittlung von Wissen über das Internet angesprochen ebenso wie die ungenügende Spezifizierung von Internetinhalten für verschiedene Zielgruppen. Zudem werden makroökonomische Schwächen Marokkos (niedriges Bruttoinlandsprodukt) und die mangelnde wirtschaftliche Konkurrenz auf dem Telekommunikationssektor aufgezählt; letztere liegt vor allem daran, dass Maroc Telecom ein Monopol über die Festnetztelefonleitungen hat. Das Internet ist in Marokko bisher ein urbanes Phänomen. In den ruralen Gebieten fehlt es in wesentlich stärkerem Maße an der technischen Infrastruktur und an der Kaufkraft der potentiellen Nutzer. Auch die Analphabetenquote ist in den ländlichen Gebieten wesentlich höher als in den Städten, was die Menschen von der Internetnutzung weitestgehend ausschließt.<sup>14</sup>

Unabhängig von all diesen Hindernissen wurde die Entwicklung des Internets in Marokko maßgeblich von der Vielzahl der öffentlichen Internetzugänge, also durch die Internetcafés, vorangetrieben. Die sogenannten Public Internet Access Points bzw. auf Französisch Points d'Accès Public à Internet im Allgemeinen und die Internetcafés im Besonderen sind Motor und Gesicht des Internets in Marokkos.<sup>15</sup> „Aussi, une première lecture des indicateurs indique que l'évolution du marché de l'Internet durant les dernières années s'est faite grâce aux accès privés partagés (cybercafés) dont le nombre dépasse les 2000.“<sup>16</sup>

Internetcafés haben sich sowohl in den Stadtzentren als auch in den Wohnvierteln der marokkanischen Städte etabliert. Vor allem aufgrund der Internetcafés in den verschiedenen Wohnvierteln rückte das Internet näher an den Alltag der Jugendlichen heran. Verantwortlich dafür waren einerseits die ständig sinkenden Nutzungspreise und andererseits die nicht mehr anfallenden Fahrtkosten, die zuvor auf dem Weg ins Stadtzentrum, wo die ersten Internetcafés öffneten, entstanden waren. Ferner erleichtern die kurzen Wege zu den Internetcafés im eigenen Wohnviertel häufige und vor allem nächtliche Besuche des Internets.

---

<sup>14</sup> Vgl.: ANRT, Agence Nationale de Réglementation des Télécommunications, *Synthèse de l'étude: Marche de l'Internet au Maroc. Etat des lieux et perspectives de développement*, 2004 <http://www.anrt.net.ma>, abgefragt am 03.01.05, S.8-10.

<sup>15</sup> Die Internetcafés spielen hinsichtlich des öffentlichen Zugangs zum Internet die herausragende Rolle. Ferner gewähren einige Bibliotheken und Jugendzentren Zugang zum Internet.

<sup>16</sup> ANRT, Agence Nationale de Réglementation des Télécommunications, *Synthèse de l'étude: Marche de l'Internet au Maroc. Etat des lieux et perspectives de développement*, 2004 <http://www.anrt.net.ma>, abgefragt am 03.01.05, S.2.

Und die Internetcafés reagieren auf das große Interesse am Internet mit entsprechenden Öffnungszeiten. Ein Teil der Internetcafés ist deshalb rund um die Uhr, sieben Tage die Woche und jede Woche im Jahr geöffnet. Die Mehrzahl der Internetcafés öffnet um 9 oder 10 Uhr am Morgen und schließt gegen Mitternacht bzw. dann, wenn die letzten Kunden gegangen sind.

Als größtes Zugangshindernis werden häufig die Preise für die Internetnutzung angesehen. Über die Preisentwicklung zwischen 1998 und 2004 gibt folgende Übersicht Auskunft.

#### Preisentwicklung der Kosten für Internetnutzer (pro Stunde)

Jahr	Internetcafé im Hotel Sheraton	Internetcafés im Stadtzentrum	Internetcafés in den Wohnvierteln
1998	5,00 €	-	-
2000	-	2,00 €	-
2002	-	0,80-1,00 €	0,40-0,80 €
2004	-	0,50-0,80 €	0,30-0,80 €
2008	-	0,40-0,60 €	0,30-0,60 €

Quelle: Erhebungen der Autorin

Die Kosten für die Internetnutzung sind somit bereits soweit gesunken – auch in Bezug auf die den Jugendlichen zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel –, dass sie nicht mehr als große Hürde der Internetnutzung verstanden werden können. Das heißt jedoch nicht, dass die Internetnutzung nicht extensiver wäre, stünden höhere finanzielle Mittel zur Verfügung.<sup>17</sup>

Die hohe Relevanz der Internetcafés für den Zugang zum Internet zeigt sich darin, dass sich die geschätzte Zahl der Internetnutzer zwischen 2000 und 2003 verfünffacht hat, während die Zahl der Privatabonnenten sich nur verdoppelte.

Ein privater Internetanschluss kostete 1996 laut Ibahrine 50 US-Dollar im Monat zusätzlich zu den Telefonanschlusskosten. Anfang 1999 fiel der Preis auf 20 US-Dollar für unbegrenzten Internetzugang.<sup>18</sup> Mit der Einfüh-

<sup>17</sup> Entscheidender für den Zugang zum Internet ist meiner Einschätzung nach das Bildungsniveau und damit verbunden auch das Interesse an Computer und Internet.

<sup>18</sup> Vgl.: Ibahrine, Mohammed „Towards a national telecommunications strategy in Morocco“, in: First Monday 9 (2004), [http://firstmonday.org/issues/issue9\\_1/ibahrine/index.htm](http://firstmonday.org/issues/issue9_1/ibahrine/index.htm), abgefragt am 04.03.06.

rung der leistungsstarken DSL-Leitung für Privatkunden im Juni 2004 nahm die Zahl der privaten Internetanschlüsse weiter zu, so dass zwischen Dezember 2003 und August 2004 eine Steigerung von 44 Prozent zu verzeichnen war. Im August 2004 waren 88.000 Privathaushalte an das weltweite Netz angeschlossen.<sup>19</sup>

Insgesamt gibt die ANRT für 2003 eine Million Nutzer an. Diese Zahlen gleichen den Daten der International Telecommunication Union (ITU), die für das Jahr 2004 bereits 3,5 Millionen marokkanische Internetnutzer verzeichnen. Der unten angeführten Tabelle ist die Entwicklung sowohl der Internetabonnenten als auch der gesamten geschätzten Nutzerzahlen zwischen 2000 und 2007 zu entnehmen.

Entwicklung der Internetnutzung (2000 bis 2007)

Jahr	Abonnenten	Abonnenten (pro 100 Einwohner)	Nutzer	Nutzer (pro 100 Einwohner)
2000	37.000	0,13	200.000	0,69
2001	53.000	0,18	400.000	1,37
2002	55.000	0,19	700.000	2,36
2003	60.800	0,21	1.000.000	3,32
2004	113.200	0,38	3.500.000	11,71
2005	262.300	0,87	4.600.000	15,18
2006	399.700	1,30	6.100.000	19,85
2007	483.400	1,55	7.300.000	23,38

<http://www.itu.int/ITU-D/icteye/Indicators/Indicators.aspx#> [23.06.2008 ]

Die Daten aus dieser Tabelle sind um zwei Anmerkungen zu ergänzen. Das betrifft erstens die Feststellung, dass das Internet für die Nutzenden nicht weniger relevant ist, nur weil sie ca. ein Viertel der marokkanischen Bevölkerung darstellen. Dies ist vor dem Hintergrund zu verstehen, dass dem Internet aufgrund der niedrigen Nutzerzahlen oftmals eine mangelnde gesell-

<sup>19</sup> Vgl.: ANRT, Agence Nationale de Réglementation des Télécommunications, *Synthèse de l'étude: Marche de l'Internet au Maroc. Etat des lieux et perspectives de développement*, 2004 <http://www.anrt.net.ma>, abgefragt am 03.01.05, S.2.

schaftliche Relevanz zugeschrieben wird; aber für die Nutzenden ist das Internet nicht weniger relevant, nur weil andere es nicht nutzen. Und zweitens ist festzuhalten, dass die Mehrheit der über sieben Millionen geschätzten Internetnutzer in Marokko zwischen 14 und 35 Jahre alt sind und somit die Internetnutzung an sich ein jugendliches Phänomen darstellt.

Neben diesen jugendlichen Nutzern besuchen gelegentlich Kinder zum Computerspielen die Internetcafés und einige Erwachsene erledigen dort vor allem ihre E-Mail-Korrespondenz. Aber sowohl die Anwesenheit der Kinder als auch die der Erwachsenen hat nur einen sehr geringen Einfluss auf die Atmosphäre in den Internetcafés.

Die Internetcafés sind weit mehr als nur Zugangsort zum Internet, sie sind auch Aufenthaltsraum für die Jugendlichen. Diese halten sich nicht nur zur Internetnutzung dort auf, sondern auch um Freunde zu treffen. Vor allem in den Internetcafés, die in den Wohnvierteln gelegen sind, ist es üblich, „einfach mal so im Internetcafé vorbeizuschauen“, ohne die Nutzung des Internets zu beabsichtigen. Einige Internetcafés haben sich darauf eingestellt und stellen Sitzmöglichkeiten zur Verfügung, die auch von Wartenden auf einen freien Computerplatz in Anspruch genommen werden können.

Aus Gewohnheit und/oder aus Überzeugung gehen die Jugendlichen immer in dasselbe Internetcafé, d.h. sie verbringen ihre Nutzungszeiten immer am gleichen Ort. Viele der Jugendlichen gehen täglich dorthin, einige mehrmals am Tag, und die meisten halten sich dort an 2 bis 3 Tagen in der Woche für mehrere Stunden auf. Die Jugendlichen verbringen somit viel Zeit in den Internetcafés. Das bezieht sich nicht nur auf die Dauer der Internetnutzung innerhalb einer Woche, sondern auch auf deren Kontinuität, die sich über mehrere Jahre erstreckt. Dabei gehen die Jugendlichen in dasselbe Internetcafé wie ihre Freunde; viele der anderen Kunden sind aufgrund der häufigen Aufenthalte in den Cafés ebenfalls zu Freunden geworden. Das heißt, dass die Jugendlichen in den Internetcafés in der Regel mit bekannten und vertrauten Menschen zusammentreffen.

#### *Jugendliche Internetnutzung in Marokko*

Nachdem deutlich wurde, dass die Jugendlichen in den Internetcafés nicht nur auf das Internet, sondern auch auf ihresgleichen treffen, steht im folgenden der konkrete Kontakt mit dem Internet im Vordergrund. Zuvor wurde betont, dass genau dieses Moment entscheidend ist, um die mit der Internetnutzung einhergehenden Veränderungen einzufangen. Wie sind die Jugendlichen auf das Internet gestoßen, welche Internetangebote sind für sie relevant und mit welcher Intensität verfolgen sie diese?

Die Impulse für den ersten Gang in ein Internetcafé kamen oftmals von Freunden; die meisten hatten schon „vom Internet“ gehört und wollten es persönlich kennen lernen und testen. So machte die Mehrheit der Jugendlichen die erste Internet-Erfahrung gemeinsam mit Freunden oder Geschwistern. Manche sind „einfach mitgegangen“, weil die Freunde das angeboten oder sie dazu überredet hatten. Ein Teil der jungen Menschen hat bewusst mit Freunden, die das Internet bereits kannten, ein Internetcafé aufgesucht, um von deren Kenntnissen zu profitieren. Wichtig für den ersten Kontakt mit dem Internet waren auch die im Ausland lebenden Verwandten, die regelmäßig ihren Urlaub in Marokko verbringen. Der Cousin oder Onkel aus Frankreich oder der Bruder aus Italien wurden als diejenigen beschrieben, die den Kontakt zum Internet vermittelten. Gemeinsam mit ihnen sind die marokkanischen Jugendlichen das erste Mal mit dem Internet in Berührung gekommen. Die Verwandten oder Freunde nutzten bereits im Ausland intensiv das Internet und konnten so die Jugendlichen gut an das Internet heranführen und ihnen den Umgang mit dem Netz erklären. Ein kleiner Teil der Jugendlichen zog es vor, die erste Interneterfahrung ausdrücklich allein und selbstständig zu machen. Durch eigenständiges Probieren und Testen wollten sie sich den Computer und das weltweite Netz erschließen.

Das Aufeinandertreffen mit dem Internet und die Aneignung sowohl der Technik als auch der Inhalte geschah auf sehr vielfältige Weise. Anhand von Interviewausschnitten werden zwei Zugänge zum Internet illustriert.

Badr (29 Jahre, männlich)<sup>20</sup>

Ines: Kannst du dich an deinen ersten Aufenthalt im Internet erinnern? Erzähl mir davon!

Badr: Ja, ich kann mich gut erinnern. Ich habe Informationen über ein bestimmtes Thema gesucht.

Ines: Bist du allein oder mit einem Freund gekommen?

B: Allein, ich wollte das Internet für mich entdecken. Ich wollte mir Zeit nehmen, um es kennen zu lernen, um es mir auf meine Weise anzueignen. Aber das zweite Mal bin ich mit einem Freund gekommen, um gemeinsam mit ihm an seiner Abschlussarbeit für die Universität zu arbeiten.

I: Woher wusstest du, wie das alles funktioniert?

B: Zu Beginn wusste ich gar nichts, aber ich habe mich kontinuierlich mit dem Internet vertraut gemacht. Ich habe immer wieder probiert – Fenster vergrößern, Fenster verkleinern, da klicken und dort klicken – mit vielen strategischen Versuchen und viel Geduld habe ich gelernt, mit dem Computer und dem Internet umzugehen. Aber bis jetzt habe ich das Internet noch nicht richtig verstanden, wie es funktioniert, was es ausmacht. Manchmal ist meine Internetnutzung eine Frage

---

<sup>20</sup> Das Interview wurde am 28. Mai 2004 in Fes geführt.

meiner Verfassung, meiner Stimmung und Stabilität. Letztere ist aufgrund meiner Arbeitslosigkeit nicht immer gewährleistet.

Wenn es mir nicht gut geht, gehe ich manchmal ins Internet, um Energie zu tanken, um mir neuen Elan zu verschaffen, um die neuesten Nachrichten zu sehen und die neuesten Dinge herauszubekommen, damit ich auf dem gleichen Niveau bleibe und nicht hinter die Welt zurückfalle. Mir gibt es ein gutes Gefühl, dass ich mir das alles selbst erschließen kann.

Badr ist einer der Jugendlichen, die bewusst allein und mit einem konkreten Anliegen das erste Mal ins Internet gegangen sind, um es für sich selbst zu entdecken. Er beschreibt, wie er sich durch Probieren und Experimentieren und mit viel Geduld die Welt des Internets erschlossen hat. Er greift das eigenständige Erlernen der Technik und Lernen im Internet auf und verbindet es mit einem gewissen Erfolgserlebnis. Ihm geht es gut oder zumindest besser als vorher, wenn er im Internet etwas Neues gefunden oder entdeckt hat. Seine Internetaktivitäten geben ihm das Gefühl „nicht hinter die Welt zurückzufallen“, und bestätigen ihn durch kleine Erfolgserlebnisse während der Nutzung. Gerade in seiner Situation der Arbeitslosigkeit bietet ihm das Internet einen Raum der Selbstbe(s)tätigung, in dem er eigenständig und erfolgreich Fragen lösen und Probleme bewältigen kann.

Mounia (25 Jahre, weiblich)<sup>21</sup>

Ines: Erzähl mir von deinem ersten Mal im Internet!

Mounia: Das erste Mal im Internet war ich ziemlich verloren. Ich wusste überhaupt nichts. Ich wusste nicht, wie man einen Computer bedient. Aber in dem Internetcafé hat ein sehr netter Mann gearbeitet, der mir erklärt hat, wie alles funktioniert.

Ines: Warum bist du das erste Mal ins Internetcafé gegangen?

M: Um zu chatten, um auf diese Weise einen Mann zu finden. Weißt du, nach dem Abitur war ich zwei Jahre nur zu Hause. Ich war den ganzen Tag nur zu Hause. Ich war sehr müde und mir ging es psychisch nicht gut. Ich war sehr müde und es war sehr langweilig. Eine Freundin hat meine Mutter gefragt, warum schickst du deine Tochter nicht ins Internetcafé. Sie soll versuchen, so einen Mann kennen zu lernen. Einen Mann im Internet kennen lernen, das ist gut und ist besser als nur zu Hause zu sitzen. Und so hat mein neues Leben angefangen. Seitdem bin ich immer im Internet.

Auch für Mounia hat sich das Leben mit dem Internet verändert. Sie selbst sagt sogar, mit dem Internet habe ihr neues Leben angefangen. Als sie das erste Mal ins Internetcafé gegangen ist, hatte sie ein konkretes Anliegen, nämlich zu chatten, um einen Ehemann kennen zu lernen. Da sie zuvor keinerlei Kenntnisse im Umgang mit dem Computer und dem Internet hatte, war sie auf die Hilfe der Mitarbeiter im Internetcafé angewiesen. Um ih-

<sup>21</sup> Das Interview wurde am 20. Juli 2004 in Fes geführt.

re Faszination für das Internet zu verstehen, ist es wichtig, ihre persönliche Situation vor der Internetnutzung zu kennen. Zuvor saß sie nur zu Hause und ihr alltäglicher Horizont war äußerst begrenzt. Das Internet eröffnete ihr neue Perspektiven, einerseits aufgrund der Tatsache, dass sie dadurch einen Anlass hatte, ihre Wohnung zu verlassen und andererseits durch die Vielfalt, die das Internet bereit hält. Die Vielfalt des Internets zeigt sich ihr insbesondere durch das Kennenlernen neuer Menschen und potentieller Ehemänner. Nach drei Jahren „Internet-Leben“ hatte sie noch keinen Ehemann gefunden, was sie keinesfalls enttäuschte, da das Internet ihr so viele neue Impulse gab und gibt.

Während die ersten Impulse und Zugänge zum Internet vielfältig sind, gleichen sich die Internetkarrieren der marokkanischen Jugendlichen insofern, als zwei Nutzungsanwendungen eine zentrale Rolle spielen: die Suchfunktion und der Chat. Entweder nutzten die Jugendlichen zunächst die Suchfunktion des Internets, um bestimmte Informationen zu finden, und haben danach den Chat kennen gelernt oder andersherum: die Jugendlichen haben erst gechattet und dann die Möglichkeit der Informationssuche ausprobiert. Verkürzt kann man sagen, dass die Internetnutzung der marokkanischen Jugendlichen überwiegend aus dem Chatten und aus der Informationssuche besteht.<sup>22</sup> Einige Ausnahmen von den sonst fast regelhaften Internetkarrieren sind Jugendliche, die den Chat für sich ablehnen, ebenso wie die Jugendlichen, die ausschließlich chatten. Einige wenige geben an, über Spiele eine der beiden Internetkarrieren eingeschlagen zu haben.

Das Chatten und die Informationssuche sind auch im weiteren Verlauf die zentralen Internetdienstleistungen, die von den Nutzern in Anspruch genommen werden und die für das „jugendliche“ Internet in Marokko von Bedeutung sind.<sup>23</sup>

Die einfache Feststellung, dass viel gechattet wird und dass das Internet zur Informationssuche genutzt wird, verdeckt die Tatsache, dass damit unterschiedliche Bedürfnisse angesprochen und erfüllt werden. Beides, sowohl der Chat als auch die Informationssuche, beinhalten eine zielgerichtete und eine ziellose Dimension. Die zielgerichtete Dimension des Chats spielt auf die Möglichkeit an, bestimmte Informationen zu erfragen und sich dazu ungestört in virtuelle Räume zurückziehen zu können, wo Gespräche zu zweit möglich sind. Das betrifft auch die Fälle, in denen die Jugendlichen gezielt mit bestimmten Menschen chatten, mit denen sie sich möglicher-

---

<sup>22</sup> Auch in Marokko ist die meistgenutzte Suchmaschine Google.

<sup>23</sup> Auch eine Umfrage der marokkanischen Agentur für die Regulation des Telekommunikationsmarktes (ANRT) unterstreicht, dass das Chatten mit 85 Prozent die beliebteste Internetaktivität ist (ANRT 2004).

weise zuvor verabredet haben. Die Ziellosigkeit bezieht sich auf die Chats, in denen das Sprechen mit vielen und das Reden an sich im Vordergrund stehen. Einige Jugendliche betonen, sich geradezu im Chat treiben zu lassen, je nachdem von wem sie gerade angesprochen werden und auf welches Gespräch sie Lust haben. Das entspricht den Jugendlichen zufolge einem ähnlichen Gefühl wie dem Surfen, was der ziellosen Dimension der Informationssuche entspricht. Man klickt sich von der einen Seite zur nächsten und lässt sich von der (Informations-) Vielfalt treiben. Bei der zielgerichteten Dimension der Informationssuche steht das Auffinden bestimmter Informationen im Vordergrund. Gerade Letzteres macht deutlich, dass beide Dimensionen nicht scharf voneinander zu trennen sind, sondern ineinander übergehen.

Neben dem Chat und der Informationssuche spielt das Versenden und Erhalten von E-Mails als weitere Nutzungsanwendung eine große Rolle und steht im engen Zusammenhang mit den beiden zuvor genannten Nutzungsvarianten. Das Einrichten einer E-Mail-Adresse ist sowohl für das Erhalten bestimmter Informationen oder Newsletter als auch für den direkten Kontakt mit Freunden aus dem Chat oder mit den im Ausland lebenden Verwandten wichtig.

Als weitere Nutzungsanwendung ist das Hören von Musik bedeutsam, was parallel zu anderen Internetaktivitäten geschieht. Die Nebenbeschäftigung des Musikhörens ist in ihrer Wichtigkeit nicht zu unterschätzen. Viele der jungen Menschen haben kein eigenes Zimmer, in dem sie ihre favorisierte Musik hören können. Zu Hause läuft meistens der Fernseher oder ein Radioprogramm, das alle Familienmitglieder gleichermaßen anspricht. Im Internet haben die jungen Marokkaner nun die Möglichkeit, die Musik ihrer persönlichen Stars zu verfolgen. Das Herunterladen von Musik spielt insofern keine große Rolle, als keine anderen Wiedergabegeräte wie eigener Computer, CD-Player oder gar iPod zur Verfügung stehen.

Von den Internetnutzern wird auch die Möglichkeit des kostenlosen SMS-Versands über das Internet geschätzt und genutzt. Viele der marokkanischen Jugendlichen haben ein eigenes Handy, für das sie versuchen, die Kosten so gering wie möglich zu halten. Deshalb greifen sie auf das Angebot, kostenlos SMS über das Internet zu versenden, zurück.<sup>24</sup>

Diese Aufzählung der unterschiedlichen Nutzungsanwendungen sagt noch nichts über die inhaltliche bzw. thematische Dimension der Internetnutzung aus. Diese ist so vielfältig wie die Interessen der Jugendlichen ver-

---

<sup>24</sup> So bietet z.B. die Handysparte von Maroc Telecom auf ihrer Seite das kostenlose Verschicken von SMS an. Diese Seite ist im Internet unter [www.menara.ma](http://www.menara.ma) zu finden.

schieden sind. Das, worüber in den Chats gesprochen wird, und das, was die Jugendlichen an Informationen suchen, hängt von ihren persönlichen Präferenzen ab. Während die einen alles über Pferdesport und -wetten suchen, lesen die anderen täglich ihre Horoskope. Nachrichten aus aller Welt werden gesucht, genauso wie Informationen über Lieblingsbands und deren Liedtexte, die die Jugendlichen entweder selbst übersetzen oder von dem Übersetzungsprogramm von Altavista übersetzen lassen. Neueste Kochrezepte sind für einige Frauen genauso wichtig wie für einige Männer die neuesten Börsendaten. Hinsichtlich der inhaltlichen Nutzung kristallisieren sich jedoch zwei zentrale Themen heraus: der Kontakt zum jeweils anderen Geschlecht und der Kontakt in die Welt vor dem Hintergrund des Wunsches nach Emigration. Anhand des ersten dieser beiden Themen werde ich die mit der Internetnutzung einhergehenden gesellschaftlichen Veränderungen illustrieren.

Doch zuvor möchte ich auf die Frage nach der Bedeutung, die das Internet im Alltag der Jugendlichen hat, dargestellt. Dies geschieht einerseits anhand von Zahlen über die Häufigkeit und Dauer der Internetnutzung und andererseits mit einem Blick auf die sonstigen Freizeitaktivitäten, die neben dem Internet für die Alltagsgestaltung der marokkanischen Jugendlichen relevant sind.

Die Häufigkeit, mit der die Jugendlichen, die an der Befragung teilgenommen haben, zustimmen, dass das Internet ihren Alltag bereichert, unterstreicht die Ankunft und Etablierung des Internets in den Tagesabläufen marokkanischer Nutzer.<sup>25</sup> Viele können sich nicht vorstellen, auf das Internet zu verzichten, und bezeichnen sich sogar als internetsüchtig. Das Internet hat einen festen Platz im Alltag der Nutzer erhalten.

Für knapp die Hälfte der befragten Jugendlichen zählt die Internetnutzung zu den täglichen Aktivitäten, d.h. sie gehen mindestens einmal und manchmal mehrmals am Tag ins Internet. Für genauso viele Jugendliche gehört das Internet mehrmals in der Woche zum festen Tagesprogramm. Lediglich ein Zehntel der Befragten gehen nur einmal wöchentlich oder seltener ins Internet. Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen werden bei den Selten- und Vielnutzern sichtbar. Bei den Seltennutzern (weniger als einmal pro Woche) ist der Anteil der jungen Frauen höher, während bei den Vielnutzern (mehrmals am Tag) die jungen Männer

---

<sup>25</sup> 83 Prozent der Jugendlichen, die an der Onlinebefragung teilgenommen haben, stimmen zu, dass das Internet ihren Alltag bereichert. Knapp die Hälfte der Jugendlichen kann sich nicht vorstellen, auf das Internet zu verzichten und 40 Prozent der Jugendlichen geben an, sie seien süchtig nach dem Internet, das maßgeblich ihr Leben bestimme.

überwiegen. Das ist als Folge der gesellschaftlichen Normen zu verstehen, die es den Frauen nicht ermöglichen zu jeder beliebigen Zeit außer Haus zu gehen. Die Frauen sind durch die zu erledigende Hausarbeit mehr an Aktivitäten im Haus gebunden. Die Mädchen verlassen zwar das Haus für den Besuch der Schule oder der Universität, aber selten ausschließlich für zusätzliche Außer-Haus-Aktivitäten.

Die Einschränkungen, denen die Frauen unterliegen, werden auch beim genaueren Blick auf die Tageszeiten und Wochentage der Internetnutzung deutlich. So kommen sowohl die jungen Frauen als auch die Männer am zahlreichsten nachmittags, nach der Schule, Universität oder Arbeit, in die Internetcafés und bleiben bis in die Abendstunden. Aber während die jungen Männer unbedenklich bis weit in die Nacht hinein bleiben können, ist für die Frauen die Internetcafézeit mit Einbruch der Dunkelheit beendet.<sup>26</sup> Gerade im Sommer sind die Aufenthalte in den Internetcafés in den Abend- und Nachtstunden jedoch sehr beliebt, da es aufgrund der hohen Tagestemperaturen erst in den Abendstunden angenehm ist, das Haus zu verlassen, und in der Ferienzeit am nächsten Tag nicht der Besuch von Schule oder Universität ansteht. Die weiblichen Jugendlichen müssen jedoch je nach Vorgaben der Eltern und in Abhängigkeit der Jahreszeit zwischen 19:00 und 21:00 Uhr, vor oder mit Einbruch der Dunkelheit zu Hause sein.

Für die Gestaltung des Alltags mit dem Internet sind nicht nur die unterschiedlichen Tageszeiten, sondern auch die Wochentage von Bedeutung. Das betrifft vor allem die jungen Menschen, deren Woche durch Arbeit, Schule oder Universität in Arbeitstage und Wochenende unterteilt ist. So sind es überwiegend die berufstätigen Jugendlichen, die ausschließlich an den Wochenenden Zeit finden, das Internet zu besuchen.

Für einen Teil der Nutzerinnen kommt der Besuch des Internets am Wochenende nicht in Frage, da sie das Wochenende ausschließlich mit ihren Familien oder mit dem Besuch von Familienangehörigen verbringen. Das gleiche trifft auch für Feiertage zu. Ferner bietet der Weg zur Schule etc. für einige Frauen die einzige Möglichkeit, ein Internetcafé zu besuchen, da es nicht möglich ist, das Haus extra für den Weg ins Internetcafé zu verlassen.

Für die jungen Männer bestanden die Gründe, ausschließlich werktags ins Internetcafé zu gehen, in dem Wunsch, das Wochenende zum konzentrierten Lernen oder für Ausflüge zu nutzen.

---

<sup>26</sup> Mit Blick auf die Besucherzahlen heißt das, dass die Internetcafés tagsüber gleichermaßen von weiblichen und männlichen Jugendlichen besucht werden, während die Nachtstunden den männlichen Nutzern vorbehalten sind. Insgesamt stellen die Nutzerinnen nach meinen Schätzungen mindestens ein Drittel der marokkanischen Internetcafébesucher.

Pro Aufenthalt im Internet räumen die Jugendlichen entweder ein bis zwei oder zwei bis drei Stunden Zeit ein. Einige wenige sind kürzer oder länger im Internet.<sup>27</sup>

Diese quantitativen Aussagen über die Bedeutung der Internetnutzung für die Alltagsgestaltung lassen sich unterstreichen, indem die anderen Freizeitaktivitäten der Jugendlichen in den Blickpunkt gerückt werden.

Während bei den männlichen Jugendlichen der Gang ins Internetcafé eine von mehreren Außer-Haus-Aktivitäten ist, ist er bei den jungen Frauen zumeist die einzige außerhäusliche Freizeitaktivität. Wichtig ist die Betonung des außerhäuslichen Charakters der Aktivitäten, denn die Mädchen gehen ebenfalls anderen Freizeitbeschäftigungen nach, die aber zu Hause, in der Wohnung stattfinden.

Generell geben die männlichen Jugendlichen eine größere Vielfalt an Beschäftigungen an. Die jungen Männer gehen ins Café, ins Kino, in die Spielhalle, oder „hängen auf der Straße ab“ – alles Orte, die für Frauen von zweifelhaftem Ruf sind. Auch die Fitnessclubs oder andere sportliche Aktivitäten spielen ausschließlich bei den von mir befragten Männern eine Rolle, wenngleich die Fitnessclubs zum Teil separate Angebote und Termine für die Frauen bereitstellen.

Die jungen Frauen geben als Freizeitbeschäftigung Besuche bei Freundinnen oder Familienangehörigen sowie Handarbeiten an. Die meisten zählen allerdings Hausarbeit, Fernsehen und „zu Hause rumhängen“ auf. Ins Internetcafé zu gehen ist daneben die einzige Freizeitaktivität, die außer Haus stattfindet.

Das geradezu Revolutionäre daran ist nicht nur die Tatsache, dass ins Internetcafés zu gehen eine *außerhäusliche* Aktivität ist, sondern auch, dass in den Internetcafés beide Geschlechter aufeinander treffen, d.h. Mädchen und Jungen teilen sich den öffentlichen Raum der Internetcafés. Eine vergleichbare Möglichkeit gab es vorher nicht. Natürlich gehen die Mädchen und Jungen auch gemeinsam in die Schule und in die Universität, aber die Freizeitgestaltung lief und läuft – mit Ausnahme der Internetcafés – nach Geschlechtern getrennt ab. Es liegt vor allem an dem guten Ruf des Internets und der Internetcafés, dass die Mädchen und jungen Frauen das Angebot der Internetcafés wahrnehmen können. Es wird akzeptiert, dass Mädchen und Jungen gemeinsam den Internet-(T)Raum teilen.

---

<sup>27</sup> Während dieser Zeitspanne befinden sich die Jugendlichen nicht ausschließlich im Internet, sondern sie verbringen auch Zeit mit anderen computerbasierten Anwendungen und mit Interaktionen innerhalb der Internetcafés.

*Geschlechtergrenzen:  
Private Space, Public Space und Cyberspace*

Am Beispiel der Genderthematik soll im folgenden illustriert werden, wie die jungen Marokkaner mit Hilfe des Internets Grenzen überschreiten, an anderen Stellen aber auch fixieren.

Gender ist im marokkanischen Kontext keinesfalls nur eine Kategorie neben vielen, sondern die zentrale Kategorie, auf der die soziale Ordnung basiert. Das heißt, wenn es nachfolgend um die Konstruktion von Geschlechterräumen geht, geht es um grundlegende gesellschaftliche Veränderungen. Die Funktion von Geschlechterrollen besteht in der Aufrechterhaltung der gesellschaftlichen Ordnung anhand der Organisation und Strukturierung des privaten und öffentlichen Raums. Fatima Sadiqi, eine marokkanische Soziologin und Sprachwissenschaftlerin, formuliert treffend: „Moroccan society is built on clear role assignment for men and women. These roles are meant to guarantee the structure and functioning of society.“<sup>28</sup>

Im Alltag gehören die Grenzen zwischen den Geschlechtern zum geteilten Wissen der marokkanischen Gesellschaft. Jeder weiß von ihnen, aber sie sind unsichtbar und treten nicht als feste Mauern in Erscheinung, sondern sie sind einer ständigen Neubestimmung unterworfen.

Die strenge Trennung zwischen dem Öffentlichen und Privaten und zwischen Männern und Frauen verwischt zunehmend. Es ist einerseits festzuhalten, dass auch in der traditionellen Auslegung die Bereiche nicht getrennt voneinander existieren, sondern nur in Abhängigkeit voneinander. Andererseits aber wird diese traditionelle Grenzziehung immer poröser. Sadiqi macht dafür vor allem die Arbeit von Frauen außerhalb ihrer Wohnungen verantwortlich.<sup>29</sup> Aufgrund des vermehrten Auftretens der Frauen im öffentlichen Raum tragen Frauen ihre Themen in die Öffentlichkeit, genauso wie sie öffentliche Themen mit in den privaten Bereich übernehmen. Andere Autoren unterstreichen die Rolle der Urbanisierung oder das gestiegene Bildungsniveau der Männer und Frauen für die Neuorganisation des öffentlichen Raumes. „Given these facts, the dichotomy public/private spheres have ceased to be static in Morocco.“<sup>30</sup>

<sup>28</sup> Sadiqi, Fatima, *Women, Gender and Language in Morocco*, Leiden, Boston 2003, S.53.

<sup>29</sup> Das betrifft entweder Frauen, die in großer Zahl vom Land in die Stadt gezogen sind und aufgrund der ökonomischen Situation außerhalb des Hauses Lohnarbeit verrichten müssen, oder Frauen höherer Schichten mit guter Bildung, die qualifizierte Arbeit übernehmen.

<sup>30</sup> Sadiqi, Fatima, *Women, Gender and Language in Morocco*, Leiden, Boston 2003, S.87.

Gerade angesichts der Verwischung scheinbar klarer Grenzen werden das Konzept des kollektiven Selbst und die Kodes der Ehre und Moral auf vielfältige Weise durchgesetzt.<sup>31</sup> Die Werte bzw. Rollenmuster sind in der marokkanischen Gesellschaft, die darauf ihre soziale Ordnung gründet, nach wie vor tief verankert und internalisiert, aber sie äußern sich unterschiedlich.<sup>32</sup> Die Bemühungen der jungen Marokkaner, den Grenzverlauf ihrerseits zu bestimmen, müssen und können nur vor dem Hintergrund dieser Konzepte gesehen und bewertet werden.

Für die Jugendlichen heißt das in erster Linie, dass ihr Auftreten in der Öffentlichkeit streng überwacht wird. Vor der Ehe wird der Kontakt der Mädchen, die ihren und den Ruf der Familie zu verteidigen haben, zu unverheirateten nicht verwandten Jungen kontrolliert bzw. sie werden davor geschützt.

Den hohen Erwartungen müssen aber nicht nur die jungen Frauen gerecht werden, sondern auch die jungen Männer unterliegen einem hohem Erwartungsdruck; nämlich in ihrer Rolle als Kontrollierende. Der Wert bzw. gute Ruf oder Anstand der Frauen wird durch die Kontrolle der Männer sowohl innerhalb als auch außerhalb der Familie bestimmt. „The ‚harsh but protective‘ presence of a father, a brother, a husband, a son, or a male close kin, is socially perceived as a ‚shield‘ for girls and women.“<sup>33</sup> Dabei trägt Kontrolle der Männer die positiv besetzte Konnotation des Beschützens und Aufwertens des Mädchens oder der Frau und versteht sich als Garant der Ordnung und der guten Erziehung.

Von der Kontrolle des Verhaltens zwischen jungen Frauen und Männern sind die jugendlichen Marokkaner stark in ihrem Alltag betroffen. Da der Bedarf nach einem unverbindlichen und unkomplizierten Umgang mit dem anderen Geschlecht sehr hoch ist, werden die sozialen Auflagen als Zwang und Druck wahrgenommen. Sowohl in der Öffentlichkeit als auch in den Internetcafés und im Internet sind die Jugendlichen auf der Suche nach Möglichkeiten, die Grenzen zwischen den Geschlechtern zu durchdringen oder zu umgehen. Die Internetnutzung ist in diesem Zusammenhang insofern von höchster Brisanz, als einerseits die Trennung zwischen privatem und öffentlichem Raum im Cyberspace irrelevant zu werden scheint. Andererseits stellen die Chats Bereiche dar, die frei von sozialer

---

<sup>31</sup> Vgl.: Sadiqi, Fatima, *Women, Gender and Language in Morocco*, Leiden, Boston 2003, S.56-80.

<sup>32</sup> Es muss an dieser Stelle erwähnt werden, dass die mit der Geschlechtertrennung verbundenen Konzepte sowohl von Männern und Frauen als auch innerhalb einer Geschlechtergruppe in der Realität unterschiedlich erfahren werden.

<sup>33</sup> Sadiqi, Fatima, *Women, Gender and Language in Morocco*, Leiden, Boston 2003, S.65.

Kontrolle sind, also Handlungsräume, in denen die jungen Marokkaner nicht Gefahr laufen, das Gesicht und Ansehen zu verlieren.

Vor diesem Hintergrund soll im folgenden Abschnitt zunächst auf das allgemeine Chatverhalten der marokkanischen Nutzer eingegangen werden, da die Chats einer der Bereiche sind, in denen die (Geschlechter-) Grenzen aufgehoben werden. Anschließend gewährt ein Vergleich zwischen den Gesprächen in der Öffentlichkeit (auf der Straße) und im Chat Einblicke in die mit dem Chatten verbundenen neu verhandelten Grenzziehungen.

Hauptsächliches Interesse beim Besuch der Chaträume ist das Gespräch. Die jungen Nutzer möchten sich unterhalten und diskutieren, kurzweilig und intensiv, einvernehmlich und kontrovers, als Zeitvertreib oder als Austausch. Die Themen kreisen um Alltägliches: Wie geht es den anderen? Was machen sie? Welche Hobbys verfolgen sie? Sie reden, „worüber man so redet“. Je nach Bedarf wird ein für alle zugänglicher Chat besucht oder Chaträume, die den Schutz der Zweisamkeit bieten. Einige bevorzugen die Flüchtigkeit der Chatbeziehungen, andere suchen lange Freundschaften oder die große Liebe.

Hinsichtlich der Chatpartner sind zum einen ausländische Teilnehmer und zum anderen das jeweils andere Geschlecht von Interesse. Aufgrund der eingeschränkten Reisemöglichkeiten steht das Kennenlernen von Freunden und auch von potentiellen Ehepartnern aus dem Ausland im Vordergrund. Mittels der Gespräche mit ausländischen Partnern erhalten die Jugendlichen Informationen über die jeweiligen Länder, treffen somit auf neue Ideen und Einstellungen und können zugleich ihre Fremdsprachenkenntnisse verbessern.

Dabei ist es nur wenigen Jugendlichen gleichgültig, ob sie mit Männern oder Frauen chatten und ob diese aus Marokko oder aus dem Ausland kommen. Viele setzen die Priorität darauf, Menschen des jeweils anderen Geschlechts aus dem Ausland zu treffen. Der Grund liegt in dem hohen Bedarf an Kontakten mit dem anderen Geschlecht, an unkomplizierten und von dem sozialen Umfeld nicht kontrollierten und sanktionierten Gesprächen, die im Chat möglich sind. Hinzu kommt die Hoffnung einiger, sich über das Kennenlernen eines ausländischen Ehepartners den Traum der Emigration zu erfüllen.

In Bezug auf die Bedeutung des Chattens für die Gestaltung des Kontakts zum anderen Geschlecht bot die Frage nach Unterschieden zwischen den Gesprächen im Chat und denen in der Öffentlichkeit Zugang zu der Gedankenwelt der Jugendlichen, da die Interaktionen der jungen Menschen in der Öffentlichkeit starken Kontrollen unterliegen.

Die Antworten auf diese Frage geben auch Aspekte des Chattens wieder, die sich nicht unmittelbar auf die Frage der Geschlechtergrenzen beziehen, aber mittelbar die Bedeutung des Chats unterstreichen.

Ein offensichtlicher Unterschied zwischen den Gesprächen im Chat und denen auf der Straße, der nicht direkt mit der Aufhebung der Grenzen zwischen den Geschlechtern zusammenhängt, besteht in der Möglichkeit, im Chat auf Menschen aus anderen Ländern zu treffen. Hier geht es um das Aufheben geographischer Grenzen, aber auch darum, potentielle Partner aus anderen Ländern kennen zu lernen. Die Jugendlichen heben das Gefühl der Faszination hervor, das sie beim Sprechen mit Menschen aus anderen Ländern und dem Erfahren neuer Sichtweisen und Ideen empfinden.

Im Chat können die Marokkaner auf zuvor unbekannte Leute treffen, von denen sie „wirkliche“ Neuigkeiten erfahren. Dies bezieht sich sowohl auf den Reiz des Unbekannten als auch auf die thematische Breite der Gespräche im Chat. Mit den Leuten auf der Straße sprechen die jungen Marokkaner immer über die gleichen Belanglosigkeiten und erfahren keine neuen Einsichten. Bei den Gesprächen mit ihren marokkanischen Freunden wissen sie, was sie erwartet, welche Meinungen diese haben und welche Themen sie bevorzugen. Nur im Chat kommt es nach Meinung einiger Jugendlicher zu einem wirklichen Austausch.

Zudem ist die Anzahl der Menschen, die sie im Chat kennen lernen können, viel größer als die der Menschen in ihrem Viertel bzw. alltäglichen Umkreis, und im Chat ist immer jemand anzutreffen, auch wenn keiner der marokkanischen Freundinnen oder Freunde Zeit hat. Im Chat ist es jederzeit möglich, das Redebedürfnis zu stillen, da immer jemand verfügbar ist.

Neben diesen Argumenten führen die Nutzer Aspekte des Chattens an, die mit der im Chat – im Gegensatz zur Öffentlichkeit – empfundenen Freiheit in Verbindung stehen. Im Chat können sie sich losgelöst von gesellschaftlichen Vorgaben bewegen.

Viele junge Menschen erwähnen explizit das Gefühl der Freiheit und stellen das Internet als einen Raum dar, in dem sie ohne Gefahr, dass Gesicht zu verlieren, agieren können. Im Internet fühlen sich die Jugendlichen frei, alles sagen und über alles reden zu können, was in ihrem örtlichen sozialen Umfeld unmöglich ist. Sie fühlen keine Angst und keine Zwänge, die sie einengen; stattdessen sind sie frei, sich zu äußern, ohne dass dies in irgendeiner Weise von ihrem sozialen Umfeld sanktioniert wird, da die „Handlungen“ – was im Chat den Worten entspricht – nicht vor den Augen anderer geschehen, die über das Ansehen einer Person entscheiden.

Aus diesem Grund heben vor allem die jungen Frauen hervor, dass sie im geschützten Raum des Chats „gute Männer“ treffen, im Gegensatz zu de-

nen, die sie in der Öffentlichkeit ansprechen und ihrem Ruf schaden. Dabei bezieht sich die Bewertung eines Mannes als „gut“ nicht auf seine Charaktereigenschaften, sondern auf seine Funktion der potentiellen Rufschädigung. Ferner spricht für das Kennenlernen des potentiellen Ehepartners im Chat, dass zuvor die Möglichkeit besteht, frei mit ihm zu reden, um sich erst nach den intensiven Gesprächen für oder gegen eine Ehe zu entscheiden.

Einige Jugendliche räumen ein, dass der Kontakt im Internet nicht direkt sei, weil man das Gesicht des Gegenüber nicht sieht und nicht sicher sein kann, ob die Worte des Anderen wahr sind. Aber die Anonymität erlaubt andererseits ein hohes Maß an Spontaneität, losgelöst von Vorschriften und konkreten Erwartungshaltungen. Im Chat kann man mutig sein und seine Schüchternheit vor allem dem anderen Geschlecht gegenüber überwinden.

Da die Jugendlichen im Internet keine Zwänge empfinden, ist es ein Raum, in dem sie sich wohlfühlen, in dem sie entspannen können. Viele der Jugendlichen genießen und schätzen genau dieses Entspanntsein beim Umgang mit anderen. Dazu trägt auch bei, dass die Jugendlichen während der Kommunikation mit anderen Zeit haben. Sie können sorgfältig auswählen, was sie ausdrücken möchten und sind letztlich auch deshalb mit der Kommunikation im Chat zufriedener, weil sie ausdrücken konnten, was sie tatsächlich sagen wollten.

Die Zufriedenheit mit der Chat-Kommunikation ist auch auf den Aspekt der Kontrolle und des Beherrschens zurückzuführen, was sowohl die eigene Sprache als auch die gesamte Kommunikationssituation betrifft. Die Internetnutzer empfinden es als viel einfacher und problemloser, im Internet neue Menschen kennen zu lernen, was einerseits daran liegt, dass die Internetkommunikation keine negativen Konsequenzen für ihren sozialen Status bzw. guten Ruf hat und andererseits daran, dass sie selbst kontrollieren können, wann sie ein Gespräch anfangen und bei Bedarf auch abbrechen können. Diese Tatsache unterstreichen vor allem die weiblichen Nutzer, die im Internet einen Raum zum Sprechen finden; einen Raum, in dem sie ihre eigene Sprache im Gegensatz zur Sprachlosigkeit in der Öffentlichkeit entwickeln können. Im Internet besteht die Möglichkeit, nach Belieben zu reden und während der Kommunikation mit anderen sich selbst zu finden. Ferner sehen sich die Mädchen ermutigt, im Internet selbstständig zu entscheiden, mit wem sie reden und wann sie ein Gespräch beenden möchten. Der Aspekt des Kontrollierens und Beherrschens umfasst auch die Fähigkeit der Jugendlichen, die Regeln der Internetkommunikation zu beherrschen und diese auf ihre jeweiligen Bedürfnisse anzuwenden.

Zwei Interviewausschnitte unterstreichen die bisher erwähnten Aspekte.

Rachid (19 Jahre, männlich)<sup>34</sup>

Ines: Warum sprichst du mit den Mädchen im Internet und nicht mit denen hier auf der Straße?

Rachid: Wie ich soll mit den Mädchen hier auf der Straße reden? Das geht nicht. Das ist mir peinlich bzw. bekommst du dann immer Probleme. Aber im Internet hindert dich nichts daran mit Mädchen zu sprechen. Die Mädchen hier verstehen nicht, dass ich einfach nur mit ihnen reden möchte. Da kommt immer gleich ihr großer Bruder. Du kriegst immer nur Probleme auf der Straße.

Diese Probleme mit dem „großen Bruder“ hat dieser junge Mann selbst erfahren. Mit Bezug auf sein verletztes Bein erzählt er später während des Interviews von den Hintergründen seiner Verletzung.

R: Meinem Bein geht es schon wieder richtig gut. Am Anfang konnte ich gar nicht mehr richtig laufen und am Kopf hatte ich eine große Platzwunde. Na ja. Ich hatte mir mit meiner Freundin für ein paar Stunden eine Wohnung gemietet, um irgendwo unbeobachtet zu sein. Aber der Bruder meiner Freundin hat uns dabei erwischt. Er kam in die Wohnung, wie soll ich sagen, reingebrochen und fing an, auf mich einzuschlagen. Ich hatte nur die Wahl zwischen Tod und Sprung aus dem zweiten Geschoss über den Balkon. Den Sprung hielt ich auf jeden Fall für die bessere Wahl und deshalb sprang ich. Ich bin mir sicher, dass mich ihr Bruder zu Tode geprügelt hätte. Weißt du, im Internet passiert so etwas nicht. Da kannst du dich problemlos mit Mädchen treffen und reden, ohne dass ihre Brüder auf dich einprügeln.

I: Wo hast du deine Freundin kennen gelernt?

R: Hier in Fes, bei der Ausbildung. Sie wohnt hier in Fes im gleichen Viertel wie ich, aber hier verabreden wir uns nicht. Das ist zu gefährlich. Wir verabreden im Chat immer einen Platz und Termin, wo wir uns dann an einer anderen Stelle in Fes treffen.

I: Hast du noch Kontakt zu deiner Freundin seit dem Vorfall?

R: Ja, wir sind noch zusammen. Ihr Bruder hat ihr nichts getan. Wir sind noch vorsichtiger. Wir treffen uns, nur eben an anderen Orten.

Dieser Vorfall illustriert die Schwierigkeiten, in die die Jugendlichen kommen, wenn sie uneheliche Beziehungen eingehen. Die Reaktionen des Bruders sind vor dem Hintergrund des Strebens nach Erhaltung der Ehre der Schwester und somit der Familie zu verstehen. Der Ruf des Mädchens und der gesamten Familie steht auf dem Spiel, wenn sie sich mit ihrem Freund trifft und schlimmstenfalls ihre Jungfräulichkeit verliert. Und am Beispiel Rachids wird deutlich, dass auch die jungen Männer von der Durchsetzung der gesellschaftlichen Normen betroffen sind.

---

<sup>34</sup> Das Interview wurde am 14. Juli 2004 geführt.

Mariam (17 Jahre, weiblich)<sup>35</sup>

Ines: Wo ist der Unterschied zwischen den Gesprächen im Chat und denen hier auf der Straße?

Mariam: Hier auf der Straße sind die Leute nicht so gut. Ich fürchte mich manchmal vor den Leuten hier. Aber im Internet hast du die Wahl, du kannst dir aussuchen, mit wem du sprichst. Du kannst dir aussuchen, in welcher Sprache, mit welchem Niveau, welche Hobbys etc. Im Internet bist du es, die entscheidet. Ich kann bestimmen, mit wem ich ein Gespräch anfangen und wann ich es abbreche. Wenn jemand komisch zu mir ist, kann ich ihn einfach wegklicken. Das geht hier auf der Straße nicht, außerdem findet man hier nicht solche Leute, also die ein gewisses Niveau z.B. auch im Französischen haben. Irgendwie habe ich kein Verhältnis zu Leuten auf der Straße hier. Ich weiß auch nicht.

Die Aussagen von Mariam deuten darauf hin, welche Auswirkungen die Erziehung auf die Mädchen hat. Sie erklärt nicht die Hintergründe ihrer Einschätzungen und weiß eigentlich selbst gar nicht so genau, warum sie zu den Leuten in der Öffentlichkeit keine Beziehung aufbauen kann und warum sie sich in irgendeiner Weise in der Öffentlichkeit vor den Augen anderer fürchtet. Daraus spricht eine Unmöglichkeit, selbstbestimmt und selbstbewusst zu agieren. Dieser als machtlos empfundenen Situation entkommt Mariam im Internet. Dort kann sie entscheiden, mit wem sie redet, und hat auch die Macht, Gespräche, die ihr unangenehm sind, selbst zu beenden.

#### *Verschiebung der Geschlechtergrenzen*

Mit Bezug auf die Geschlechtergrenzen ist es schwierig, von eindeutigen Grenzüberschreitungen oder -verschiebungen zu sprechen, da die Grenzen nicht festgeschrieben, sondern imaginär sind, aber sehr machtvoll in den Köpfen der marokkanischen Jugendlichen existieren. Die Grenzen werden für die Einzelnen an unterschiedlichen Stellen und aufgrund unterschiedlicher Handlungen porös und durchlässig. Im Allgemeinen ist festzuhalten, dass sich die Jugendlichen durch ihre Chataktivitäten einen Freiraum geschaffen haben, in dem die „heiligen“ Grenzen der realen Umgebung, die als Zwänge empfunden werden, nicht mehr gelten. Die Geschlechtergrenzen werden jedoch keinesfalls gänzlich aufgehoben – im Gegenteil, an ihnen wird zum Teil explizit festgehalten.

Einige Jugendlichen halten ausdrücklich an den Unterschieden zwischen Mann und Frau und den damit verbundenen Verhaltensweisen fest, unterstützen aber die Kommunikationsmöglichkeiten im geschützten Raum des Internets, um die Gedanken und Ansichten der anderen zu ergründen. Auf-

---

<sup>35</sup> Das Interview wurde am 13. Juni 2004 geführt.

grund des Tabus, in der Öffentlichkeit mit dem anderen Geschlecht zu kommunizieren, ermöglicht das Internet einen geschützten Erfahrungsaustausch zwischen den Geschlechtern. Es ermöglicht Gespräche, die in der Umgebung der jungen Marokkaner nach wie vor undenkbar sind und sanktioniert werden.

Die Jugendlichen gestehen sich selbst und auch ihren zukünftigen Kindern die Möglichkeit zu, im Internet Kontakt zum anderen Geschlecht aufzubauen. Aus eigenen Erfahrungen wissen sie, dass das Handeln im Internet nicht dem Ruf und Ansehen schadet. Die Freiheit im Internet impliziert jedoch nicht ein völlig hemmungs- und grenzenloses Verhalten. Das mag der Grund für die Gelassenheit gegenüber ihren zukünftigen Kindern sein, das Internet als Kontaktraum zu akzeptieren.

Durch die Gespräche im Internet wird die Grenze zwischen den Geschlechtern einerseits poröser; andererseits aber wird die Konzeption der Geschlechterrollen nicht in Frage gestellt bzw. sogar möglicherweise gefestigt, da die Kontakte zum anderen Geschlecht im Internet ermöglicht, aber in der Öffentlichkeit nach wie vor nicht geduldet werden. In diesem Sinne stellen die Aktivitäten im Internet eine Flucht aus den Zwängen der direkten Umgebung dar und bedeuten einen Druckausgleich durch das Umgehen der erwarteten Rollenmuster und Grenzvorschriften. Dadurch werden die Grenzziehungen zwischen den Geschlechtern in der Öffentlichkeit jedoch nicht irritiert, sondern fixiert.

### *Wandel durch Grenzverschiebungen*

Die Veränderungen im Alltag, die mit der Internetnutzung einhergehen, finden in zwei verschiedenen Dimensionen statt. Die eine betrifft die strukturelle Veränderung der Alltagsgestaltung durch die in den Alltag integrierte Internetnutzung und die zweite zielt auf neue inhaltliche Impulse, die die Jugendlichen durch die Internetnutzung erhalten. Auf der strukturellen lokalen Ebene bedeuten der Weg ins Internetcafé und der Aufenthalt im Internetcafé die Überschreitung bisheriger Grenzen der Alltagsgestaltung. Durch die Aufenthalte in den Internetcafés haben sich neue Wege und Freizeitaktivitäten erschlossen. Auf der inhaltlichen Ebene ermöglicht das Internet das Überschreiten nationalstaatlicher, religiöser und kultureller Grenzen und den Zugang zu weltweit verfügbaren Informationen und Freunden.

Gerade mit Bezug auf die Frage nach der Überschreitung von Grenzen ist ein „semantisches Loch“ zu vermeiden. Es ist nicht von Bedeutung, ob das Internet wirklich ein freier Raum, frei von jeglichen Grenzen, Zwängen und Machtstrukturen, ist, sondern ob der Raum von den Jugendlichen als frei

empfundener wird. Das Internet ist für sie ein Raum des Ausprobierens, des freien Testens, des geschützten Experimentierens und, wie es einige Jugendliche auch beschreiben, des Sich-Selbst-Entdeckens und besser Kennenlernens. Dort können sie sprechen, mit wem sie wollen, soviel sie wollen und worüber sie wollen. Die Jugendlichen werden mutig und trauen sich, offensiver auf Gesprächspartner zuzugehen.

Da Chatteilnehmer anonym agieren können, was ihnen die Freiheit zu Verhaltensweisen ermöglicht, zu denen sie unter anderen Umständen vielleicht nicht den Mut hätten, stellt sich die Frage der Glaubwürdigkeit und Ehrlichkeit der Chatkommunikation. Deshalb spielen in vielen Chatforschungen Fragen des Genderswapping oder des Hineinschlüpfens in andere Identitäten eine zentrale Rolle. Bei der Bearbeitung dieses Aspekts in der Befragung der marokkanischen Jugendlichen wird die Problematik eines potentiellen „semantischen Loches“ sichtbar.

Die Jugendlichen wurden befragt, ob sie im Internet manchmal vorgeben, jemand anderes zu sein bzw. sich selbst andere Eigenschaften zuzuschreiben. Die Reaktionen der Jugendlichen darauf waren harsch und abweisend, weil sie glaubten, ihnen würde unterstellt im Chat zu lügen. Daraufhin wurde die Frage anders formuliert und zielte auf das Spiel mit Identitäten und Austesten von Reaktionen der Chatpartner. Darauf reagierten die marokkanischen Nutzer ähnlich brüskiert. In der Folge stellte sich heraus, dass der Grund für die entsetzten Reaktionen nicht die Art und Weise der Fragestellung war, sondern die Annahme, man müsse sich im Chat verstellen.

„Warum sollte ich im Chat vorgeben, jemand anderes zu sein? Ich habe immer gesagt, wer ich bin, wie ich heiße, wie alt ich bin und so weiter. Ich selbst wollte ja jemanden kennen lernen und nicht, dass jemand anderes an meiner statt jemanden kennen lernt.“ (Fatiha, 22 Jahre).

So erklärte eine junge Frau ihr Verhalten im Internet. Ganz ähnlich argumentiert eine weitere junge Marokkanerin (Rouda, 21 Jahre):

„Nein, ich weiß nicht, warum ich mich verstellen sollte; ich möchte als ich wahrgenommen werden, und ich möchte mich bereichern und nicht jemanden, den ich vorgebe zu sein.“

Auch in der folgenden Antwort spielt Verwunderung mit:

„Im Chat kann ich doch wirklich sagen, was ich möchte. Im Chat sage ich immer die Wahrheit. Denn dort brauche ich mich nicht zu verstellen. Das muss ich hier in der Öffentlichkeit machen, wenn ich mit Jungen auf der Straße spreche. Ich lüge sie manchmal an, damit ich meine Ruhe habe, damit sie mich nicht weiter stören. Hier auf der Straße lüge ich manchmal, aber nicht im Chat.“ (Selma, 18 Jahre, weiblich).

Die Frage nach dem Genderswapping wurde im marokkanischen Kontext als Bezeichnung des Lügens aufgefasst. Im Internetchat müssen die Jugendlichen keine Rolle spielen bzw. erfüllen. Im Chat endlich einmal sie selbst sein zu dürfen, bringt die Jugendlichen dazu, jegliches Verstellen im Internet als Lügen zu verstehen und zudem als etwas, das überhaupt nicht notwendig erscheint. In der Öffentlichkeit spielen sie eine bestimmte Rolle, die festgelegt ist und kontrolliert wird. In den Chaträumen sind sie dagegen frei von den Vorgaben und können ihre eigene Identität zum Ausdruck bringen, ohne vorgeben zu müssen, jemand anderes zu sein bzw. bestimmten Erwartungen zu entsprechen.

Während der Internetchat von männlichen und weiblichen Jugendlichen gleichermaßen als Freiraum empfunden wird, sind es ausschließlich die jungen Frauen, die den Aspekt des selbstbestimmten Agierens und Entscheidens hervorheben. In ihrer Umgebung wird ihnen das Wort erteilt, im Internetchat können sie es selbst ergreifen und entscheiden, wann und mit wem sie ein Gespräch beginnen und wann sie es abbrechen möchten.

Abschließend ist hervorzuheben, dass die Nutzung des Chats als Freiraum zur ungezwungenen Kontaktaufnahme und -pflege eine Antwort auf Bedürfnisse der jungen Menschen ist, die sie in ihrem gewohnten sozialen Kontext nicht befriedigen können. Die Aneignung des Chats ist in diesem Sinne als Reaktion auf soziale Zwänge zu lesen. Mit der Aneignung der Chatnutzung reagieren die Jugendlichen auf ihre Bedürfnisse. Es wird deutlich, dass das Internet keine ihm innewohnende Wirkung entfaltet, sondern eben vor dem Hintergrund der Situation der Jugendlichen eine Bedeutungszuweisung erfährt.

Das Konzept der Aneignung des Globalen fokussiert den direkten Kontakt zwischen den Jugendlichen und dem Internet und ermöglicht dadurch Aussagen abseits der mit beiden Begriffen verbundenen Projektionen und Illusionen. Internet ist nicht das gesellschaftspolitisch Erwünschte, sondern das in der praktischen Nutzung Realisierte. Vielfältig, kreativ und eigensinnig machen sich die Jugendlichen das Internet gemäß ihren Bedürfnissen zu eigen. Die mit der Internetnutzung einhergehenden Veränderungen werden in ihrer Widersprüchlichkeit mit dem Blick auf die Aneignungsprozesse greifbar und stehen beispielhaft für gesellschaftliche Transformationsprozesse in der arabischen Welt.

### *Literaturverzeichnis*

- Afemann, Uwe „E-velopment – Entwicklung durch Internet“, in: epd-Entwicklungspolitik 11/12 (2002), Frankfurt/Main, S.32-36.
- Alterman, Jon B. *New media, new politics? From satellite television to the Internet in the Arab world*, Washington 1998.
- Anderson, Jon W. „Des communautés virtuelles? Vers une théorie „techno-pratique“ d’Internet dans le monde arabe“, in: Maghreb-Machrek 178 (2003/2004), S.45-58.
- ANRT, Agence Nationale de Réglementation des Télécommunications, *Synthèse de l’étude: Marche de l’Internet au Maroc. Etat des lieux et perspectives de développement*, 2004 <http://www.anrt.net.ma>, abgefragt am 03.01.05.
- Bennani-Chraïbi, Mounia, *Soumis et rebelles : les jeunes au Maroc*, Paris 1994.
- Bug, Judith/Karmasin, Matthias (Hg.) *Telekommunikation und Jugendkultur. Eine Einführung*. Wiesbaden 2003.
- El Aouad, Mohammed, *Jeunes marocains d’aujourd’hui*, unveröff., Arbeitspapier der GTZ, Eschborn 2003.
- Faath, Sigrid (Hg.) *Politische und gesellschaftliche Debatten in Nordafrika, Nab- und Mittelost*, Hamburg 2004.
- Gonzales-Quijano, Yves (2004): „À la recherche d’un Internet arabe: démocratisation numérique ou démocratisation du numérique?“, in: Maghreb-Machrek 178 (2003/2004), S. 11-28.
- Haddiya, El Mostafa/Dachmi, Abdesslam (Hg.) *Les jeunes face aux problèmes d’insertion*, Rabat, Casablanca 1995.
- Hafez, Kai (Hg.): *Mass Media, Politics and Society in the Middle East*, New Jersey 2001.
- Hegasy, Sonja/Kaschl, Elke (Hg.) *Changing Values among Youth. Examples from Germany and the Arab World*, Berlin 2007.
- Hofheinz, Albrecht (2004): „Das Internet und sein Beitrag zum Wertewandel in arabischen Gesellschaften.“, in: Faath, Sigrid (Hg.) *Politische und gesellschaftliche Debatten in Nordafrika, Nab- und Mittelost*, Hamburg 2004, S. 449-472.
- Ibahrine, Mohammed „Towards a national telecommunications strategy in Morocco“, in: First Monday 9 (2004), [http://firstmonday.org/issues/issue\\_9\\_1/ibahrine/index.htm](http://firstmonday.org/issues/issue_9_1/ibahrine/index.htm) abgefragt am 04.03.06.
- Jones, Steve (Hg.): *Doing Internet Research. Critical Issues and Methods for Examining the Net*, Cambridge 1999.
- Jones, Steve, „Studying the Net. Intricacies and Issues“, in: Jones, Steve (Hg.): *Doing Internet Research. Critical Issues and Methods for Examining the Net*, Cambridge 1999, S. 1-27.

- Kirchner, Henner, „Internet in the Arab world: A Step Towards ‘Information Society’“, in: Hafez, Kai (Hg.): *Mass Media, Politics and Society in the Middle East*, New Jersey 2001, S.137-158.
- Martín-Barbero, Jesús, *Communication, Culture and Hegemony. From Media to Mediations*, London 1993.
- Meijer, Roel (Hg.) *Alienation or Integration of Arab Youth. Between Family, State and Street*, Richmond 2000.
- Meijer, Roel, „Introduction“, in: Meijer, Roel (Hg.) *Alienation or Integration of Arab Youth. Between Family, State and Street*, Richmond 2000, S. 1-14.
- Ossman, Susan, „Images de jeunes, portraits de l’avenir“, in: Haddiya, El Mostafa/Dachmi, Abdesslam (Hg.) *Les jeunes face aux problèmes d’insertion*, Rabat, Casablanca 1995, S.25-30.
- RDH, Report de Développement Humaine au Maroc, *Une illustration graphique de 50 ans de développement*, 2006 <http://www.rdh50.ma/fr/pdf/RDH50.pdf>, abgefragt am 30.06.2007.
- Sadiqi, Fatima, *Women, Gender and Language in Morocco*, Leiden, Boston 2003.
- Simonsen, Jørgen B. (Hg.) *Youth and Youth Culture in the Contemporary Middle East*, Aarhus 2005.
- United Nations Division for Public Economies and Public Administration Benchmarking E-Government „A Global Perspective. Assessing the Progress of the UN Member States“, 2000, in: <http://egovaspac.apdip.net/resources/readiness/undpepa-asp2001.pdf#search=%22UNDPEPA%20%22>, abgefragt am 27.04.06.
- Winter, Carsten, „Die konvergente Re-Artikulation von Kinder- und Jugendkulturen zwischen spielerischen Taktiken und kommerziellen Strategien“, in: Bug, Judith/Karmasin, Matthias (Hg.) *Telekommunikation und Jugendkultur. Eine Einführung*. Wiesbaden 2003, S.46-75.